Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1909

112 (19.5.1909) 2. Blatt

Visual Library

№ 112. 2. Blatt. Karlsruhe, Mittwoch, den 19. Mai 1909. 47. Jahrgang.

Badischer Beobachter.

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt, monatlich 90 Pfg., vierteljährlich Mk. 2.70. In der Geschäftsstelle oder den Ablagen abgeholt, monatlich 60 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt Mk. 3.25, durch den Briefträger ins Haus gebracht, Mk. 3.67 vierteljährlich. Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Fernsprecher Nr. 535.

Beilagen: Einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen". Zweimal wöchentlich: das vierseitige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familientisch".

Fernsprecher Nr. 535.

Anzeigen: Die sechsspaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pfg., Reklamen 60 Pfg. Lokalanzeigen billiger. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen nehmen außer der Geschäftsstelle alle Anzeigen-Vermittelungsstellen an. Redaktion und Geschäftsstelle: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe (Baden). Sprechstunden der Redaktion: von halb 12 bis 1 Uhr mittags.

Rotationsdruck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia" in Karlsruhe, Adlerstraße 42. Heinrich Vogel, Direktor.

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: J. Theodor Meyer; für Ausland, Nachrichtendienst und den allgemeinen Teil: Franz Wahl; für die Unterhaltungsbeilagen, den Handel und Verkehr: Heinrich Vogel; sämtliche in Karlsruhe.

Verantwortlich: Für Anzeigen und Reklamen: Hermann Baßler in Karlsruhe.

Der Liberalismus als „Thronstütze".

Sein wahres Gesicht hat der Liberalismus wieder einmal gezeigt in der im „Bad. Beobachter" Nr. 109, 1. Blatt, wiedergegebenen Aeußerung der nationalliberalen „Augsb. Abendzeitung" Nr. 128, worin die Ermordung des entthronten Sultans Abdul Hamid als eine Staatsnotwendigkeit bezeichnet wird, die eben sein müsse. „Dann erst hat die jungtürkische Partei die Kraftprobe bestanden, dann erst kann man Vertrauen in sie setzen, weil sie dann erst den Willen zur Macht gezeigt hat." Das sind ja sehr nette Grundsätze, meinte der „Beobachter", aber echt liberale, fügen wir bei. Denn mit dieser Aeußerung hat das nationalliberale Organ nur das vertreten, was zum Wesen des Liberalismus gehört. Das mag manch einem, der liberal sein will und wählt, und sich als festeste Stütze des Thrones fühlt und anpreist, wider den Strich gehen, aber es ist doch so.

Echt liberal ist die Vertretung derartiger Grundsätze. Denn eine höhere Autorität, die eine Obrigkeit mit einem inneren Anrecht auf Unterwerfung ausstattet, erkennt der Liberalismus nicht an. Die Obrigkeit ist für ihn nicht von Gottesgnaden, sondern vom Willen des Volkes abhängig, wobei von ihm aber in der Praxis unter dem „Volke" nur die „herrschende Klasse", die Plutokratie und Großindustrie mit ihrem Anhängsel von geldstolzen, hochmütigen Bourgeois verstanden wird. Recht und Gewalt der Obrigkeit leitet der Liberalismus nicht von einer höheren Gewalt ab, eine solche existiert gar nicht für ihn, sondern lediglich von der Zustimmung und Einwilligung der Bürger oder des „souveränen Volkes", wie man einst sagte. Mit dieser Einwilligung und Zustimmung beginnt, dauert und endigt die obrigkeitliche Gewalt im liberalen Sinne. Der liberale Philosoph Fichte sagt in dieser Hinsicht ganz klar: „Kein Mensch kann verbunden werden, ohne durch sich selbst. Keinem Menschen kann ein Gesetz gegeben werden, ohne von ihm selbst. Läßt er durch einen fremden Willen sich ein Gesetz auferlegen, so leistet er auf seine Menschheit Verzicht und macht sich zum Tier." Das ist die liberale Staatsauffassung.

Der „konstitutionelle Fürst" im Sinne der liberalen Staatsidee, sagt Pachtler, ist darnach nichts anderes als ein Präsident, der sich nur durch die Erblichkeit und die höhere Zivilliste von dem Haupt einer Republik unterscheidet. Er muß folgerichtig seine Räte aus der jeweiligen Kammermehrheit nehmen, muß die ihm vorgelegten Beschlüsse der Kammer einfach unterzeichnen, ohne daß er sein eigenes Gewissen zurate ziehen darf, er hat den Nimbus der königlichen Würde, aber nicht die Gewalt. Und daß seine Beseitigung vom Standpunkte des Liberalismus ohne weiteres erlaubt ist, ist in der oben dargelegten liberalen Auffassung vom Staate durchaus begründet. Hält die „Volkssouveränität" seine Beseitigung für angezeigt, so ist dies recht und gut. Eine Verantwortung einem Höheren gegenüber erkennt der Liberale nicht an.

Daß der Liberalismus diese Grundsätze auch in der Praxis anzuwenden bestrebt ist, zeigt die Geschichte des letzten Jahrhunderts dem aufmerksamen Beobachter auf Schritt und Tritt. Die revolutionären „Prinzipien von 1789" sind heute noch die magna charta des Liberalismus. Ihre Wirksamkeit hat Louis XVI. ebenso verspürt wie die Fürsten von Toskana, Modena, Parma usw., wie Großherzog Friedrich I. von Baden, wie Papst Pius IX., wie der „Prinz von Preußen", der spätere Kaiser Wilhelm I., die alle den liberalen „Mehrheitswillen" kosten durften. Und der gefeierte nationalliberale Geschichtsschreiber H. v. Treitschke war es, der seinerzeit bedauerte, daß man 1866 nicht auch noch das Königreich Sachsen annektiert habe. Wie man in nationalliberalen Kreisen bezüglich der übrigen Staaten, besonders der süddeutschen, dachte, mag uns der liberalerseits so gern zitierte Reinh. Baumstark sagen, der in seiner Schrift „Die katholische Volkspartei in Baden und ihr Verhältnis zum Kriege gegen Frankreich" (2. Aufl. S. 7) sich wie folgt äußert:

„Die nationalliberale Partei wird uns weder zürnen noch widersprechen können, wenn wir behaupten, daß sie, wenigstens bis zum Ausbruch des Krieges, die Vernichtung der süddeutschen Staaten gewollt hat. Mir selbst, dem Verfasser dieser Zeilen, hat einer der ersten nationalliberalen Parteiführer Badens während des letzten Landtages mit anerkennenswerter Offenheit und ohne den mindesten Anstrich von Privatvertrauen im Gange des Ständehauses gesagt:

„Mein und meiner politischen Freunde Ziel ist die Verwandlung aller deutschen Kleinstaaten in Provinzen."

Daß sie nicht in badische Provinzen verwandelt werden sollten, ist klar.

Doch der Liberalismus hat es von jeher verstanden, sich den Verhältnissen anzubequemen und sie für seine Zwecke recht tüchtig auszunützen. Und so haben wir in den letzten Jahrzehnten das widerwärtige Schauspiel eines sich als treueste Thronstütze selbst empfehlenden Liberalismus gesehen. Widerwärtig, weil es ein durch und durch unwahres Spiel ist, wie wir oben gesehen haben. Aber wie man vom Russen sagt, daß sofort der Barbar zum Vorschein komme, wenn man ihn kratze, so kommt auch beim Liberalismus die wahre Natur stets zum Ausdruck, wenn die Regierenden ihm nicht zu Willen sind. Wie schrieb doch das führende nationalliberale Organ, die „Köln. Zeitung" am 1. Januar 1892, zu einer Zeit, da in Preußen-Deutschland nicht alles nach nationalliberalen Heften zu gehen schien, so schön:

„Nicht wenige unter uns waren von Haus aus republikanische, freiheitstrunkene Idealisten und sind erst durch Bismarck und durch den großen und guten Kaiser innerlich in Vernunftmonarchisten umgewandelt worden. Es ist nun eine Erscheinung, die uns nachdenklich und besorglich stimmt, daß manche dieser Männer in den letzten Jahren in aller Stille begonnen haben, ihre politische Grundanschauung an der Hand der jüngsten Erfahrungen einer nachprüfenden Revision zu unterziehen; die Ergebnisse dieses leise fortschreitenden Denkprozesses könnten sich eines Tages in ganz überraschender Weise offenbaren."

Also manche dieser früheren Republikaner, die sich unter Bismarcks Führung zu Vernunftsmonarchisten umgewandelt hatten (warum wohl?), haben begonnen, ihre neue politische (also monarchische) Gesinnung einer Revision zu unterziehen, weil sie unzufrieden sind mit der Regierung. Eine sehr interessante Feststellung, die zeigt, welch festenfester Verlaß auf die Nationalliberalen ist und welch hervorragende Thronstütze nicht nur in guten, sondern auch in schlimmen Tagen die Herrschaften sind. Doch die Kölnische steht nicht allein mit ihrer Revision. Es war der Verleger der gut nationalen „Münch. Neuest. Nachr.", Dr. Hirth, der vor einiger Zeit erklärte, daß die Liberalen kein Interesse am „Reiche" haben könnten, wenn es ihre — nationalliberalen — Ideale nicht hochhalte. Bessere Patrioten, nicht wahr? So sprechen die Liberalen, wenn ihnen die Regierung oder der Fürst nicht paßt. Man sehe sich sodann nur folgende Leistung des jungliberalen Rechtsanwalts Kohl in München in der Augustnummer der jungliberalen Zeitschrift „Fortschritt" an. Kohl erörtert die Mittel, um die bayerischen Liberalen wieder in die Höhe zu bringen und kommt dabei zu folgendem niedlichen Rezepte:

„Ich wüßte schon eine (Waffe), aber die wendet der Liberalismus nicht an. Ein Mittelchen, das oben, ganz oben, wo eigentlich die Verantwortung für die derzeitige Reaktion liegt, vielleicht doch nicht ohne Wirkung bliebe. Den Kammerreden und Interpellationsausbrüchen fehlt der Nachdruck, so lange in Geburtstagsartikeln und Byzantinergesängen dem Regenten Weihrauch gespendet wird. Ich zitiere schon heute vor dem 12. März des nächsten Jahres. Da steigen wieder Wolken von Weihrauch zu den Stufen des bayerischen Thrones empor. Weihrauch aus liberalen Rauchgefäßen, geschwungen von liberalen Räuchergesellen. Das ganze Jahr klagen wir über Reaktion, aber am 12. März ist alles wieder gut. „Der Landmann pflügt sein Feld, der Handwerker findet sein Fortkommen, die Wissenschaft blüht und die Kunst gedeiht" und wie die Geburtstagssprüche weiter heißen, das alles dankt das treue Bayernvolk dem, der in schwerer Stunde des Reiches Zügel erfaßt und heute seinen Geburtstag feiert... Mein lieber Freund, mit solcher Politik verelendet der Liberalismus."

Sehr niedlich. Wir wollten die Empörung hören im liberalen Blätterwald, wenn ein Zentrumsblatt derartiges geschrieben hätte, aber so — schweigt man und denkt dabei: Der Mann hat ja eigentlich recht, aber es gibt noch andere Wege, um zum liberalen Ziele zu kommen, und dann macht man als „Räuchergeselle" immerhin sein Geschäft, und zwar nicht zu knapp.

Derselbe jungliberale Rechtsanwalt Kohl macht auch sonst aus seinem Herzen keine Mördergrube und stellt die liberalen Prinzipien in den Vordergrund. So sprach er in einer Versammlung nach dem Berichte der „Konstanzer Zeitung" (s. „Volksfreund" Nr. 281 von 1908) über die dem Liberalismus vollständig wider den Strich gehende Idee des Gottesgnadentums folgende Worte:

„Der Kaiser ist ein arbeitstüchtiger Mensch, aber er sieht die Geschichte zu sehr vom Glanze des Hohenzollernhauses und des Gottesgnadentums aus. Das Gottesgnadentum ist eine Wahnidee, ein Unglück für Fürst und Volk, weil es in dem Fürsten die Meinung hervorbringt, als sei er nicht des Volkes wegen da, sondern das Volk um seinetwillen. Ein kleiner Gang durch die Geschichte lehrt uns, daß diese Firma längst verkracht ist, daß sie ihren Konkurs erklären mußte, und daß mancher Fürst um des Gottesgnadentums willen von seinem Volke entthront oder erschlagen wurde. Aber immer wieder hatte der Nachfolger nichts eiligeres zu tun, als den Schild ein wenig zu reinigen und ihn unter freundlicher Assistenz der Kirche von neuem auszuhängen. Diese Wahnidee ist schuld, daß der Kaiser die Fühlung mit dem Volke verloren hat."

Das Gottesgnadentum, auf das sich die Throne der Gegenwart stützen, eine Wahnidee, ein Unglück für Fürst und Volk. Gewiß schöne Grundsätze, aber echt liberale. Und es ist nicht nur der Münchener Jungliberale, der sie vertritt, sondern auch ein nationalliberales Hauptorgan, die „National-Zeitung" in Berlin bekennt sich zu ihnen, indem sie im Oktober 1908 schrieb („Bad. Beobachter" Nr. 260, 2. Blatt):

„Die Freiheitskriege, die Revolutionsjahre von 1848, die Einheitskämpfe von 1870 und 1871, die doch das neue Deutsche Reich schufen aus der nationalen Begeisterung des deutschen Volkes heraus, das alles soll am liebsten ausgelöscht und verdrängt werden von der mittelalterlichen Idee des Gottesgnadentums. Und doch ist für einen solchen Gedanken in unserer modernen Zeit kein Raum mehr. Kann es eine schlagendere Widerlegung dieser Auffassung geben, als die Ereignisse auf der skandinavischen Halbinsel, wo die Norweger ihren König absetzten und sich einen neuen wählten, der sein Recht wohl von seines Volkes, nicht aber von Gottes Gnaden ableiten kann?"

Also auch hier dieselbe Achtung vor der Grundlage der Autorität, die uns überall im Liberalismus begegnet, die ihn aber nicht abhält, Christen, die den Gehorsam gegen die Obrigkeit als Gewissenspflicht bezeichnen, als Vaterlandsverräter und Rebellen hinzustellen. Das ist eben die große Lüge des Liberalismus, die große Unwahrhaftigkeit, daß er sich bei uns empfiehlt als zuverlässigster Hüter der Regierung und der Fürsten, während er in Wirklichkeit ist ihr größter Feind. Denn er ist von Hause aus republikanisch, sein ganzes Prinzip ist das republikanische und es kommt deshalb nicht von ungefähr, daß sich jetzt allüberall Liberalismus und Sozialdemokratie finden. Wie die letzteren, so ist auch der Liberalismus ein Freund der Revolution und es war deshalb keine Entgleisung, sondern nur die Formulierung eines liberalen Grundsatzes, wenn der Mannheimer „General-Anzeiger" in einer schwachen Stunde schrieb (Nr. 73 vom 13. Februar 1907):

„Das Kulturideal, das alle Lebengebiete und alle Zukunftsmöglichkeiten umschließt, ist die Freiheit, nicht die Autorität, nicht der Ultramontanismus, sondern der Liberalismus, der, richtig gedeutet, allerdings der Geist des Unglaubens und des Umsturzes ist."

Das liberale Kulturideal ist Freiheit, nicht Autorität, ist, richtig gedeutet, der Geist des Umsturzes.

Das ist der Liberalismus in seiner wahren Gestalt. Ist es zuviel gesagt, wenn man behauptet, daß die Empfehlung des Fürstenmordes durch das Augsburger nationalliberale Organ lediglich eine Konsequenz der liberalen Staatsidee ist? Ist es zuviel gesagt, wenn man behauptet, die Aufmachung des Liberalismus als Thronstütze sei eine elende Heuchelei?

Deutscher Reichstag.

(260. Sitzung.)

Hd. Berlin, 18. Mai 1909.

Beginn der Sitzung 1 Uhr.

In dritter Lesung wird debattelos die revidierte Berner Uebereinkunft zum Schutze von Werken der

---

Die Freundinnen.

Originalroman von Irene von Hellmuth.

Nachdruck verboten.

9)

(Fortsetzung.)

Frau v. Schmettwitz wußte gar nicht, was sie sagen sollte. Sie kannte Reinau wohl und hatte stets einen unbegrenzten Respekt vor seinen Millionen gehabt. Doch jetzt äußerte sie sehr respektwidrig: „So ein Grobian! Setzen Sie Ihre Tochter doch in einen Glasschrank, dann brauchen Sie derselben nicht nachzulaufen! Wenn ein Mädchen nicht selbst weiß, was es zu tun hat — um so schlimmer! Es vor Dummheiten behüten ist schwer!"

Damit wandte sie ihm den Rücken zu. Reinau hatte ebenfalls eine bissige Bemerkung auf der Zunge, und es war daher gut, daß in diesem Augenblick Sylvia und Maja unter den Bäumen sichtbar wurden. Maja führte Lilly an der Hand. Die Kleine, welche es doch noch möglich gemacht hatte, zu der geliebten „Tante Maja" zu kommen, schaute mit glücklichem Lächeln zu dem jungen Mädchen auf. Reinau blickte finster auf die Gruppe. Blitzschnell fuhr es ihm durch den Kopf, daß Stolze auch von einem Töchterchen gesprochen hatte. Wenn dieses kleine Mädchen das Kind jenes Mannes wäre? Als Maja ihren Vater erkannte, lief sie, Lilly mit sich fortziehend, eilig auf denselben zu.

„Vater — Du hier?" rief sie überrascht, „was führt denn Dich nach Neunlinden?"

„Das wirst Du noch zeitig genug erfahren," brummte Reinau, "doch vor allem sage mir, wem gehört dieses Kind?"

Maja war so betroffen von dem strengen Ton, daß sie gar nicht gleich Antwort finden konnte. Deshalb wandte sich Reinau barsch und ungeduldig an die Kleine:

„Wem gehörst Du? — Wie heißt Du?"

Lilly schaute erschrocken drein.

„Tante Maja," wandte sie sich kläglich an diese, „wer ist dieser böse Mann?"

„Ich bin ein böser Mann!" fuhr der Erzürnte Lilly noch heftiger an.

Diese verzog weinerlich das Mändchen und schmiegte sich wie ein verschüchtertes Vögelchen in die Falten von Majas Kleid.

„Still, mein Liebling," tröstete das junge Mädchen, „der Mann tut Dir nichts. Es ist ja mein Papa! Und er wird Dich lieb haben, wenn er Dich erst kennt."

Das reizende Kindergesichtchen guckte schelmisch lächelnd zwischen den Kleiderfalten hervor, sodaß Reinau sich unwillkürlich halb entwaffnet fühlte.

„Dein Papa, Tante Maja? O, ist der aber alt! Mein Papa ist nicht so alt und nicht so bös! Der gefällt mir viel besser! Vor Deinem Papa fürchte ich mich, er soll wieder fortgehen!"

Sie duckte sich wie spielend wieder zwischen die Falten. Maja mußte laut auflachen über die drollige Kleine, aber Reinau, den alles ärgerte, rief heftig:

„Dafür habe ich aber keine Schulden, wie Dein Papa, Du Naseweis!"

Maja war bei den grimmigen Worten ihres Vaters heftig zusammen gezuckt. Sie sah erschrocken auf Lilly. Doch diese hatte offenbar keine Ahnung, was das böse Wort bedeutete und schien nicht abgeneigt, das Spiel, das ihr Vergnügen machte, fortzusetzen. Doch Maja schob sie jetzt mit sanfter Gewalt an sich und bat mit einem ihr sonst ganz fremden Ernst die Freundin:

„Nicht wahr, Sylvia, Du bringst Lilly nach Hause?"

Als die Freundin nur zustimmend mit dem Kopfe nickte, fügte sie hinzu: „Aber gib acht, daß dem kleinen Wildfang nichts passiert!"

„Wie rührend!" spottete Reinau.

Maja sah den Vater prüfend an.

„Du bist wohl soeben erst gekommen?" fragte sie, auf den Wagen deutend, „was suchst Du eigentlich hier?"

„Ich werde Dir das alles erklären, jetzt komm! Du fährst mit mir, Fritz mag die Ponys allein nach Hause bringen."

„Kommst Du morgen?" fragte Sylvia.

Lilly schmiegte sich bittend an Maja.

„Gelt, Du kommst morgen wieder, liebe Tante? Darf ich dann wieder in Deinem schönen Wagen fahren? Ja? Kommst Du auch ganz gewiß?"

„Ja, mein Liebling. Aber nun gehst Du auch nach Hause!"

Maja wandte sich noch oft zurück, um dem lieblichen Kinde zuzuwinken. Dieses warf den Abfahrenden ununterbrochen Kußhändchen nach. Maja sah den Vater betroffen und fragend an, sie wartete noch immer auf eine Erklärung wegen seines plötzlichen Ueberfalles.

„Das scheint ja ein recht zärtliches Verhältnis zu sein zwischen Dir und der kleinen Range," begann Reinau endlich in spöttischem Ton, nachdem er umständlich neben seiner Tochter Platz genommen und sich mehrmals geräuspert hatte. „Weshalb erzähltest Du mir nie etwas von dieser innigen Freundschaft?"

Maja senkte unter dem forschenden Blick errötend die Augen. Sie konnte sich eigentlich selbst nicht Rechenschaft darüber geben, warum sie dem Vater diese häufigen Begegnungen verschwiegen hatte.

„Ich dachte nicht," begann sie ein wenig unsicher, „daß — Du Dich dafür interessieren würdest — —" Sie stockte. Dem Vater war die Befangenheit des Mädchens nicht entgangen. Er setzte sich kerzengerade auf und zog mit einem plötzlichen Ruck die Zügel so straff an, daß die Pferde in rasendem Galopp den Berg hinabsausten und die Insassen des Wagens in Gefahr gerieten, herausgeschleudert zu werden. Herr v. Brandt, der gerade im Begriff war, nach Hause zu gehen, stand mit schreckensbleichem Gesicht mitten auf der Straße und machte Miene, sich den Tieren entgegenzuwerfen. Doch Maja rief ihm schon von weitem zu: „Ohne Sorge, Herr von Brandt, die Pferde gehen nicht durch! Ich bitte Sie, treten Sie rasch auf die Seite!" —

Sie winkte ihm lächelnd einen Abschiedsgruß zu. Er aber stand und schaute dem davonrollenden Wagen nach, so lange er denselben sehen konnte. Aber den Blick voll bangender Sorge hatte Maja aufgefangen und es war ihr eigentümlich warm dabei geworden.

„Was denkt sich denn eigentlich dieser Mensch?" brummte Reinau verdrießlich. „Ich werde wohl die Pferde noch im Zaum halten können? Der wird doch nicht glauben, daß ich seine Hilfe dazu nötig habe? Was gaffte er Dich denn so an? Wer war denn das?"

Maja erwiderte arglos: „Der Herr dort? Das war der Vater des kleinen Mädchens, das ich vorhin an der Hand führte — —"

Diese Worte übten eine ungeahnte Wirkung aus, Maja konnte heute aus dem Vater nicht klug werden.

„Also der," rief Reinau heftig, „na ja, — ich hätte es mir denken können!" (Forts. folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Literatur und Kunst definitiv genehmigt. Es folgt die dritte Beratung des Abkommens mit den Vereinigten Staaten, betreffend gewerblichen Rechtsschutz.

Abg. Stresemann (natl.) führt aus: Wenn Deutschland in diesem Abkommen Amerika entgegen komme, so dürfen wir doch wohl auch erwarten, daß Amerika seinen Zolltarif nicht dermaßen protektionistisch uns gegenüber gestaltet, wie dies jetzt in Amerika beabsichtigt wird. Nur in dieser Erwartung könne er sich entschließen, dem Abkommen zuzustimmen.

Staatssekretär Bethmann-Hollweg betont, das Abkommen solle in der Gegenwart, wo überall Bestrebungen auf Einführung und Verschärfung des Ausführungszwanges Platz greifen, verhüten, daß die Handhabung des Ausführungszwanges eine zu rigorose wird. Die Regierung bitte deshalb, dem Abkommen zuzustimmen.

Das Abkommen wird hierauf definitiv genehmigt. Dann wird das Münzgesetz en bloc definitiv angenommen. Auch das Bankgesetz wird ohne Debatte definitiv genehmigt. — Der Gesetzentwurf betreffend Verwaltung des Reichs-Invalidenfonds wird ebenfalls debattelos in dritter Lesung genehmigt. Es folgt die dritte Lesung des Viehseuchengesetzes.

Abg. Dove (frs. Vp.) erklärt, seine Freunde könnten die Regierung nur dringend bitten, dafür zu sorgen, daß dieses Gesetz nur als Gesetz zur Verhütung von Seuchen-Einschleppung angewandt wird, und daß nicht etwa auf dem Umwege dieses Gesetzes protektionistische Politik getrieben wird. Trotz aller Bedenken, namentlich gegen die §§ 6 und 7 wollen seine Freunde dem Gesetzentwurf, so wie er sei, ihre Zustimmung erteilen, weil sie sich in dem Schutz der deutschen Viehzucht von keiner anderen Partei übertreffen lassen wollten. Redner polemisiert dann noch gegen die Ausführungen des Abgeordneten Hahn bei der zweiten Lesung.

Abg. Hahn (Bd. d. Ldw.) geht auf die Frage der Futtermittel-Einfuhr ein. Im Gegensatz zu den Freisinnigen wollten jedenfalls er selbst und seine Freunde die deutsche Landwirtschaft lückenlos schützen. Auch der deutsche Futtermittelbau müsse geschützt werden, wenn die deutsche Landwirtschaft und ihre Viehzucht blühen soll.

Abg. Stolle (Soz.) führt aus, mit den Futtermittelzöllen schütze man nicht die gesamte deutsche Landwirtschaft, sondern man schädige vielmehr weite Teile derselben, besonders in Nieder-Deutschland.

Abg. Gothein (frs. Vg.) erklärt: Was das Seuchengesetz anlange, so meine er und seine Freunde, so lange wir einen solchen Reichstag und eine solche Mehrheit haben, würde man auch niemals einen Schutz haben gegen protektionistische Handhabung des Seuchengesetzes.

Nach weiterer persönlicher Debatte wird das Viehseuchengesetz en bloc angenommen. — Es folgt die dritte Lesung des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb.

Zum § 3 wird eine freisinnige Abänderung abgelehnt und das Gesetz in der gestern beschlossenen Fassung angenommen, mit der Maßgabe, daß es am 1. Oktober 1909 in Kraft treten soll.

Es folgen Rechnungssachen. — Bei der Abrechnung für Südwestafrika pro 1901 beantragt die Rechnungskommission, zwei Posten zu beanstanden, nämlich den Bau eines Helling und einer Quermole im Hafen von Swakopmund, da diese Bauten nicht bewilligt worden seien.

Die Abgg. Görcke (natl.), Erzberger (Ztr.) und Ulrich (Soz.) tadeln scharf, daß ein Beamter Bauten an der Mole ausführte, die Hunderttausende kosteten, ohne daß der Reichstag die Mittel dazu bewilligt hat.

Staatssekretär Dernburg betont, daß der Beamte in gutem Glauben gehandelt hat, weil er den Anbau, um den es sich lediglich handelte, für unbedingt erforderlich hielt.

Der Antrag wird einstimmig angenommen.

Das Haus vertagt sich dann auf Dienstag, den 15. Juni, 2 Uhr. Tagesordnung: Interpellation Pachnicke-Graf Bothmar betreffend Aenderung der mecklenburgischen Verfassung.

Schluß 5 Uhr.

*

Hd. Berlin, 19. Mai. Die Wahlprüfungs-Kommission des Reichstages beanstandet die Wahl des elsaß-lothringischen Abg. de Wendel.

Ausland.

Portugal.

= **Portugal am Vorabend der Revolution?** Als die furchtbaren Februartage des letzten Jahres vorüber waren, glaubte man, daß wieder Ruhe im Lande einkehre. Was damals gegen König Carlos und seinen ältesten Sohn geschah, scheint nun aber mehr als bloßer Haß gegen die Person des unpopulären Königs gewesen zu sein; denn eigentlich ist das Land seit jenen Tagen noch nie ganz zur Ruhe gekommen, es befand sich in einer beständigen Krise und es war bis in die letzten Tage unmöglich, ein Ministerium zu bilden. Auch das neue Kabinett ist nur ein für den Augenblick geschaffenes Notkabinett, das nicht auf dauernden Bestand rechnen kann. Das Land befindet sich in großer Gefahr. Es scheint, daß die revolutionäre Propaganda in Portugal nicht nachgelassen hat seit der Ermordung König Carlos, ja die letzteingetroffenen Meldungen lassen den Ausbruch einer Revolution in dem unglücklichen Königreiche als nahe bevorstehend erscheinen. Ein böses Zeichen ist es, daß die portugiesische Regierung durch ein offizielles Dekret sämtlichen Zeitungen verboten hat, Mitteilungen über die revolutionäre Bewegung im Lande zu machen. Ueberall steht das Militär in Bereitschaft, die Regierung weiß aber nicht, wie viele von den Truppen der Dynastie noch ergeben sind. Besonders in Lissabon gärt es, und nach Konsulatsdepeschen ist die Verhängung des Belagerungszustandes unmittelbar bevorstehend. Die Königsfamilie ist in der Bevölkerung viel zu wenig populär. Die Sünden vergangener Persönlichkeiten des ermordeten König Carlos und der heute noch lebenden Großmutter des jetzigen Königs haben eine böse Saat gezeitigt. Das Land als solches ist vollständig verarmt und auch in wirtschaftlicher Beziehung im Rückgange begriffen. Seit der Zeit, in der mit Unterstützung des portugiesischen Königshauses im Lande die brutalste Kirchenverfolgung durchgeführt wurde, ist der Zerfall des Staates unaufhaltbar geworden und die Bevölkerung hat den letzten Halt, das religiöse Pflichtbewußtsein, verloren. Es besteht in Portugal keine Partei, die imstande wäre, die Bevölkerung für das monarchistische System zu begeistern. Alle die größeren Fraktionen sind liberal, freimaurerisch und kirchenfeindlich. Man hat zwar in der allerjüngsten Zeit eine Gruppe katholisch gesinnter Portugiesen gebildet, aber sie ist noch so klein und so von allen Geldmitteln entblößt, daß sie gegenüber den anderen Parteien gar nicht in Betracht kommen kann.

England.

|| **Der Wiener Kaiserbesuch und die englische Presse.** Während alle Welt einig ist über die Großartigkeit des Wiener Kaiserbesuches, gefällt sich die englische Presse darin, die Bedeutung des Besuches herabzusetzen, indem sie sich über den Grad der Begeisterung unterhält. „Times" und die „Daily Mail" hauen hierbei in eine Kerbe. Das letztgenannte Blatt muß aber doch zugeben, daß die beiden Kaiser im 20. Jahrhundert eine fast ebenso mächtige Stellung einnehmen, wie ein Jahrhundert vorher Kaiser Napoleon und Alexander nach dem Erfurter Kongreß. Die deutschen Herrscher haben durch das der Tripelentente gebotene Schach ihre Stellung unzweifelhaft gestärkt, und Oesterreich-Ungarn und Deutschland vereint beherrschen Zentraleuropa. Es sei wichtig, daß die britische Regierung die möglichen Folgen der neuen Lage Europas nicht unterschätze, dessen Gleichgewicht gewaltig gestört worden sei." Was der konservative „Standard" darüber schreibt, klingt fast, als wäre es gegen jene boshaften Verkleinerungsversuche gerichtet. Es heißt da: „Niemals vorher ist die Verbrüderung der Kaiser von den Untertanen mit lebhafterem und nachdrücklicherem Enthusiasmus gefeiert worden. Auswärtige Zuseher würden einen schweren Fehler begehen, wenn sie die Bedeutung dieses Festes gering anschlagen wollten. Der Zweck der Begegnung war, der ganzen Welt den Zusammenschluß der beiden Großmächte in Zentraleuropa für Krieg und Frieden vor Augen zu führen und den Anspruch Oesterreich-Ungarns auf volle Gleichstellung mit seinem Bundesgenossen zu betonen. Keine europäische Regierung hat Grund, in der Kundgebung der überschwenglichen Freundschaft zwischen Berlin und Wien ein beunruhigendes Moment zu erblicken.

Baden.

Karlsruhe, 19. Mai 1909.

S. K. H. der Großherzog haben Sich gnädigst bewogen gefunden, den nachgenannten kgl. württembergischen Hof- und Staatsbeamten, Offizieren und sonstigen Personen die folgenden Auszeichnungen zu verleihen:

A. das Großkreuz des Ordens Berthold des Ersten:

dem Staatsminister des Innern Dr. Joh. von Pischek;

B. vom Orden vom Zähringer Löwen:

1. das Großkreuz:

dem Oberhofmeister Eginhardt Frhrn. von Reischach, Generalleutnant z. D. und General à la suite Seiner Majestät des Königs;

2. das Kommandeurkreuz zweiter Klasse:

dem diensttuenden Kammerherrn Otto Freiherrn von Tessin und dem Kabinettssekretär, Legationsrat und Kammerherrn Konrad Frhrn. von Gültingen;

3. das Ritterkreuz zweier Klasse mit Eichenlaub:

dem diensttuenden Flügeladjutanten, Hauptmann Wilhelm Doertenbach;

C. das Verdienstkreuz vom Zähringer Löwen:

dem Kammerdiener Wilhelm Sieber;

D. Verdienstmedaillen:

1. die kleine goldene:

den Kammerdienern Jakob Gußmann und Friedrich Anstett;

2. die silberne:

den Kammerlakaien Belz und Häfele, den Lakaien Funck, Götz und Lutz, sowie dem Kabinettsaufwärter Hugo Heubach.

Ferner wurde dem Eisenbahnarchitekten Felizian Fromhold in Lauda das Ritterkreuz zweiter Klasse mit Eichenlaub des Ordens vom Zähringer Löwen verliehen und derselbe gleichzeitig unter Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienste in den Ruhestand versetzt.

Der 9. Verbandstag der badischen Windthorstbunde

wird wegen eingetretener Erkrankung des Herrn Generalsekretärs Dr. Scharmitzel aus Köln nicht am 23. Mai, sondern erst am 6. Juni in Freiburg stattfinden.

Auch wieder eine antiklerikale Lüge.

Wir glauben, es war die „Berliner Volksztg.", welche zuerst die Nachricht brachte, der Bischof von Malta habe in seinem Fastenhirtenbrief erklärt, der Protestantismus sei an dem Untergang von Messina schuld. Dies und noch andere Verleumdungen gingen dann durch die ganze deutsche Presse, soweit sie ein grundsätzliches Interesse daran hat, entweder katholische Geistliche schlecht zu machen, oder Katholiken und Protestanten zu verhetzen. Selbstverständlich fehlten dabei unsere Karlsruher Blätter nicht und auch die meisten liberalen Lokalblätter im Land druckten mit Behagen, im Gefühl ihrer geistigen Superiorität nach, was der irgendwo auf einer Insel des Mittelmeeres residierende katholische Bischof geschrieben haben sollte. Man darf ja immer sicher sein, daß unsere superioren Kirchenfeinde liberaler und sozialistischer Farbe alle Gehässigkeiten nachdrucken, wenn sie einem katholischen Geistlichen gelten.

Nun erklärt Bischof Pace von Malta in einem Schreiben an die Zentral-Auskunftsstelle der katholischen Presse, es sei ihm nie eingefallen, den Protestantismus für die Katastrophe in Messina verantwortlich zu machen. Der der Zentralstelle vorliegende Hirtenbrief enthält auch kein Wort, das die Behauptung der genannten Blätter rechtfertigen könnte. Der Bischof erwähnt wohl am Ende seines Hirtenschreibens, daß Irr- und Unglaube durch Traktätchen und Flugschriften Verwirrung in der katholischen Bevölkerung Maltas anrichten, aber daß der Protestantismus, der übrigens in dem ganzen Schreiben gar nicht genannt wird, schuld sei an dem Erdbeben, wird mit keinem Wort gesagt. Im Anschluß an die Bemerkung über die akatholische Proselytenmacherei unter der katholischen Bevölkerung Maltas veröffentlicht der Bischof als Anhang zu seinem Hirtenbrief eine Verordnung des früheren Generalvikars von Rom, Kardinal Monaco La Valetta, vom 12. Juli 1878. In dieser Verordnung erinnert der Kardinal anläßlich der scharfen protestantischen Propaganda in Rom an die kirchlichen Vorschriften über den Verkehr der Katholiken mit Andersgläubigen in religiösen Dingen. — Msgr. Pace wurde unlängst von König Eduard VII. mit dem Viktoria-Orden dekoriert. Bekanntlich gehört Malta zu England.

Jene Lüge über den Bischof hat, wie wir wissen, mancherorts große Erregung hervorgerufen. Sie hat ihren Zweck, einen katholischen Bischof in gehässigster Weise zu verleumden und die katholische Kirche als Verdummungsanstalt hinzustellen, bei vielen erreicht. Und die edlen Herren Verleumder? Die werden sich um die Berichtigung nichts kümmern und schreien bei der nächsten Gelegenheit wieder mit. Kritisch sind diese liberalen und sozialistischen Herren bloß — sie geben sich wenigstens den Anschein, es zu sein — wenn es sich darum handelt, den Unglauben zu verteidigen. Gegenüber Angriffen auf den Glauben und auf Verteidiger des Glaubens sind sie aber so unkritisch und köhlergläubig wie der erste beste Kretin. Oder denken sie vielleicht wie jener Sozialdemokrat, der, als man ihm entgegenhielt, dies und das sei verlogen, sagte: „Recht so! Ueber euch gehört gelogen?" —

Soziales.

○ **Berlin.** Der seit 18 Jahren bestehende Verein Knabenhort und Heim in Berlin veranstaltet vom 12. bis 20. Juni d. J. eine Ausstellung für Kinderfürsorge, Jugend-Erziehung und Wohlfahrtspflege. Die Ausstellung findet in der allgemein bekannten „Neuen Philharmonie" Carl Keller, Berlin, Köpenickerstr. 96/97 statt, woselbst sich auch das Ausstellungs-Bureau befindet. Dem Ehrenkomitee sind hervorragende Männer auf pädagogischem und medizinischem Gebiet beigetreten, unter anderen Professor Bauditz, Oberschulrat, Dr. Trumpp, Privatdozent für Kinderheilkunde, Dr. Pabst, Direktor des Lehrerseminars für Knaben-Handarbeit, ferner die Vorsitzenden verschiedener Vereine für Jugenderziehung. Für einzelne Abteilungen der Ausstellung, wie Ausstattung und Einrichtung von Kinderzimmern und Erziehungsheime, ist die Ausschreibung eines Preis-Wettbewerbs mit Geldpreisen vorgesehen. Alle Interessenten erhalten kostenlos Prospekte und Auskunft durch den Vorsitzenden des Arbeits-Ausschusses Dr. D. Nörr, Berlin, Köpenickerstr. 96/97.

Arbeiterzeitung.

ф Offenburg, 17. Mai. Hier fand eine Konferenz der freien Gewerkschaftskartelle Badens statt, welche sich mit dem Entwurfe eines Arbeitskammergesetzes beschäftigte. Gegen beide Vorlagen wurden Resolutionen angenommen, da dieselben den Interessen der Arbeiter nicht entsprächen. Die Versammlung sprach sich für eine lebhafte Agitation zugunsten der Schaffung von Gewerbegerichten aus.

Kleine badische Chronik.

m **Mannheim**, 18. Mai. Die hiesige Handelskammer ersucht in einer Eingabe an den deutschen Handelstag um Ausarbeitung einer Denkschrift gegen jene des Reichsamtes des Innern bezüglich der Wirkungen der Handelsverträge. Die Grundlage soll das den Handelskammern zugegangene Material bilden. (Die Handelskammer Mannheim kann offenbar nach der Denkschrift des Reichsamts des Innern die Behauptungen über die Schädlichkeit der Handelsverträge aufrecht erhalten. Wird nun bei einer Darstellung der Handelskammern die Statistik objektiver ausfallen, als die des Reichsamts des Innern? Das wird niemand glauben wollen. Darnach wäre aber die geforderte Denkschrift einzuschätzen. D. Red.)

Ferner hat die Kammer an die zuständigen Reichsstellen eine Eingabe gerichtet, worin sie das Bedürfnis zu einem Gesetze betr. die zollwidrige Behandlung der Gerste verneint und ausführt, daß der § 135 des Vereinszollgesetzes vollkommen genüge. Auch hier stellt sich die Handelskammer Mannheim auf einen ganz einseitigen und ungerechten Standpunkt, der lediglich von der Profitgier einzelner Mannheimer Händler diktiert ist. In Mannheim wurde nämlich bisher das Schwindelmanöver praktiziert, daß man die Gerste als Futtergerste deklarierte und dementsprechend mit 1,50 Mk. verzollte, sie aber nachher als Braugerste verwandte, die mit 4 Mk. zu verzollen ist. Das geforderte Gesetz gegen die zollwidrige Behandlung der Gerste bezweckt nun die Einführung von Strafen bei ähnlichen Fällen, wie sie in Mannheim praktiziert werden, weil man bisher keine Handhabe zur Bestrafung und eventuellen Nachforderung hatte. Das ist ganz in der Ordnung, ob's den Mannheimer Händlern recht ist oder nicht. Was dem einen recht ist, sollte dem andern billig sein. In Karlsruhe muß für die Gerste 4 Mk. bezahlt werden, in Mannheim 1 Mk. 50 Pf. Man sollte meinen, eine öffentliche Körperschaft sollte schon aus Anstandsgründen und billigem Gerechtigkeitsgefühl es vermeiden, sich auf einen so einseitigen profitgierigen Standpunkt zu stellen, wie das die Handelskammer Mannheim tut. Es läge das im eigenen Interesse der Handelskammer!)

Stadtrat und Handelskammer Mannheim sind in der Frage der Schiffahrtsabgaben abermals bei der badischen Regierung vorstellig geworden. In der betr. Eingabe heißt es: Die gehegten Befürchtungen werden durch die Tatsache bestätigt, daß sich der Gesetzentwurf über die wirtschaftliche Seite der Abgaben vollständig ausschweigt. Wir betrachten es als unsere Aufgabe, an die Großh. Regierung das dringende Ersuchen zu richten, alles zu tun, was geeignet erscheint, eine glatte Ablehnung des Gesetzentwurfes schon im Bundesrat herbeizuführen.

∧ **Heidelberg**, 18. Mai. Die Gesamtzahl der Universitätsbesucher beträgt in diesem Sommersemester 2333, davon sind 2171 Studenten und 161 Hörer. Die Zahl der Studentinnen beläuft sich auf 138, die der Hörerinnen auf 50. Gegenüber dem Sommersemester 1908, wo der Besuch sich auf 2191 bezifferte, ist also eine Zunahme von 141 Studierenden zu verzeichnen.

+ **Bauschlott**, 18. Mai. Aufsehen erregt die Verhaftung des 56jährigen Landwirts Christian Brecht, der sich an seiner 14jährigen Tochter sittlich vergangen haben soll.

+ **Bretten**, 18. Mai. Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, ist an der Nachricht, daß eine Frau im Heidesheimer Walde die Leiche eines 8 bis 9 Jahre alten Mädchens gefunden habe, kein wahres Wort. Es ist rein unbegreiflich, wie eine solche Erfindung auftauchen und in die Zeitung kommen konnte.

× **Pforzheim**, 17. Mai. Dem Pforzheimer Bürgerausschuß sind soeben zwei stadträtliche Vorlagen zur Errichtung einer neuen Brücke über die Enz im Zug der Leopoldstraße mit einem Aufwande von 88,400 M. und einer zweiten der Altstädter Brücke mit einem solchen von 205,000 Mark zugegangen. Beide sollen aufgrund eingegangener Konkurrenzentwürfe ausgeführt werden. — Die städtische Volksschule, welche in diesem Herbst zwölf neue Hauptlehrerstellen erhält, soll für die staatliche Budgetperiode 1910 und 1911 mit weiteren 20 Hauptlehrern ausgerüstet werden.

= **Pforzheim**, 18. Mai. In Sommersheim brannte das Doppelhaus der Landwirte Karl Schmid und Karl Schleyrt samt Scheuer und Stall nieder. Der Schaden beträgt über 11 000 Mark.

= **Durlach**, 18. Mai. In Aue wurde ein dort wohnender 33 Jahre alter italienischer Taglöhner Namens Maissimo Madinelli von Zlaui verhaftet und in's Amtsgefängnis nach Durlach eingeliefert. Der Verhaftete steht im Verdacht, in Italien einen Mord verübt zu haben.

× **Rastatt**, 18. Mai. Ein Insasse des Festungsgefängnisses ist gestern morgen entkommen. Das Garnisonskommando erläßt gegen ihn einen Steckbrief. Der Entwichene heißt August Biemann, ist ein Mecklenburger und von Beruf Maler. Daher kam es auch, daß man ihn mit Anstricharbeiten beschäftigte. Seine Flucht wurde dadurch ermöglicht, daß er dem die Aufsicht führenden Soldaten den Farbentopf in's Gesicht warf, wodurch dieser nichts mehr sah und wehrlos wurde. Der Flüchtling nahm dem „Rast. Tagebl." zufolge seinen Weg gegen die Rheinau und ist jedenfalls auf einem Kahn bei Wintersdorf über den Rhein gesetzt. Trotz einiger und wohlorganisierter Jagd gelang es nicht, ihn einzufangen.

+ **Hansach**, 16. Mai. Die Enteignung der noch übrigen Grundstücke zum Bahnbau ging verhältnismäßig rasch von statten. Einige erzielten für Gärten etwas

Theater und Kunst.

Karlsruhe, 19. Mai 1909.

= **Großh. Hoftheater.** Das Englische Theater, welches gestern die Kaiserfestspiele in Wiesbaden mit dem Schwank „Mr. Hopkinson" eröffnet, wird heute Mittwoch dasselbe Stück hier zur Darstellung bringen. Zur Erleichterung des Verständnisses hat die Direktion des Englischen Theaters eine deutsche Ausgabe des Werkes veranlaßt. Die Bücher sind in den hiesigen Musikalien- und Buchhandlungen, sowie an der Theaterkasse zu haben.

G. **Baden-Baden.** Man schreibt uns: Mit dem Oratorium der Legende von der hl. Elisabeth von Franz Liszt, das hier am 14. Mai im Konversationshause stattfand, führte sich der neue Dirigent des Badener Chorvereins, der königl. Musikdirektor Herr Carl Hirsch, Nachfolger des hier sowohl wie in Karlsruhe in gutem Andenken stehenden Musikdirektors Karl Beines, jetzt in Freiburg, aufs Vorteilhafteste ein. Freilich kam ihm die ausgezeichnete Schulung des Chores von Beines sehr zu statten. Das gilt besonders von dem Frauenchor, der auf ein längeres wirkungsreiches Bestehen unter der Beines'schen Leitung zurückblickt. Nichts destoweniger waren wir überrascht über die exakte Ausführung, den peinlich sauberen Trill eines feinsinnigen und ebenso energischen Musikpädagogen, der sich in derselben verriet. Herr Hirsch begnügt sich nicht damit, nur von der melodietragenden Oberfläche zu schöpfen, sondern dringt ein bis ins Mark des musikalischen Gedankens. Sehr gefiel uns die künstlerische Behandlung des Orchesters und die souveräne Beherrschung des Chors, die immer auf eine eingehende Beherrschung und Vertiefung der Partitur schließen läßt.

Das Werk fand somit eine vorzügliche Wiedergabe. Von großer Schönheit und Ausgeglichenheit waren der Frauenchor, das letztere gilt auch von dem Männerchor, wenn derselbe auch immerhin quantitativ noch einen Zuwachs vertragen könnte.

Die Wahl der Solisten war eine glückliche, Fräulein Johanna Dietz, Kammersängerin aus Frankfurt a. M., verstand es ihre endlose mit den verschiedensten Empfindungsakzenten gesättigten Rolle der hl. Elisabeth mit ihrer glanzvollen Stimme mit der ausgiebigsten Höhe ins helle Licht zu rücken. Dasselbe gilt von dem hier so sehr beliebten Hofopernsänger Hermann Weil aus Stuttgart, der den „Landgraf werde hart" gesanglich vorzüglich personifizierte, die Altistin Frl. Johanna Riß, Konzertsängerin in Berlin, war in der Rolle der Landgrafin Sophie nur spärlich von Altmeister Liszt bedacht, um ihre uns schon als junges Mädchen bekannte schöne Stimme in vollem Umfang zu zeigen. Dasselbe gilt von dem mit herrlichem Organ begabten Tenoristen Herrn Wilhelm König, Konzertsänger aus Ludwigshafen a. Rh., als Vater des Langrafen, den wir wohl gerne in einer größeren Partie hier hören möchten.

Auf das Werk hier einzugehen, ist hier nicht beabsichtigt. Bemerken wollen wir, daß Liszt's frommer religiöser Zug in seinem Charakter ihn zu dem technischen Fehler der endlosen Ausspinnung des Oratoriums verleitet hat, wodurch er allerdings ermüdend auf die Zuhörer wirkt. Der letzte Teil, Tod, Bestattung und Verklärung der hl. Elisabeth dürfte auch bei nicht szenischer Aufführung gekürzt werden. Der Chorverein Baden hat sein Möglichstes geleistet, das ganze Oratorium ohne Strich in 3 Stunden aufgeführt zu haben. Der Lorbeerkranz, der dem Musikdirigenten Herrn königl. Musikdirektor am Schluß überreicht wurde, war wohl verdient. Gleichen Beifall erntete der Chor und das städtische Kurorchester.

○ **Die Eröffnungsvorstellung am Münchener Künstler-Theater** durch das Ensemble des Deutschen Theaters zu Berlin unter Leitung Max Reinhardts findet am 18. Juni statt. Der erste Abend bringt in einer vollkommenen Neuinszenierung Shakespeares „Hamlet". Diese Premiere ist für München insofern von besonderem Interesse, als der „Hamlet" von dem Ensemble Max Reinhardts zum überhaupt ersten Male gespielt wird. Erst nach der Münchener Aufführung, also im kommenden Winter, wird Shakespeares Tragödie in Berlin in Szene gehen. Die Musik zum „Hamlet" hat Professor Beer-Walbrunn im Auftrage des Deutschen Theaters komponiert. Die Besetzung wird folgende: Die Titelrolle spielt Alexander Moissi, den „Claudius" Paul Wegener, den „Polonius" Viktor Arnold, „Horatio" Eduard von Winterstein, „Laertes" Oskar Beregi, „Rosenkranz" Hans Waßmann, „Güldenstern" Wilhelm Lendow, „Geist" Wilhelm Diegelmann, „Erster Schauspieler" Ludwig Hartau, „Erster Totengräber" Rudolf Schildkraut, „Ophelia" Camilla Eibenschütz. Die Regie hat Max Reinhardt. Für die Dekorationen und Kostüme hat Fritz Erler genau ausgeführte Entwürfe Max Reinhardt unterreicht, und unter Professor Erlers Aufsicht werden in den eigens für diesen Zweck eingerichteten Münchener Werkstätten Kostüme und Dekorationen zurzeit ausgeführt. Das Reisebureau Schenker u. Co. in München, Promenadeplatz 16, nimmt bereits jetzt Billettbestellungen an und erteilt kostenfrei Auskunft.

Kleines Feuilleton.

= **Autorität und Freiheit.** Der Schweizer Pädagoge Dr. Förster hielt in Wien einen Vortrag über dieses Thema. Die „Reichspost" berichtet darüber:

„Was Dr. Förster zu diesem Thema zu bieten hatte, läßt sich nicht in kurzer Uebersicht geben. Da werden wir wohl warten müssen, bis ein Werk erscheint, das diese Gedankenfülle verarbeitet darbietet. Was alte und neue Literatur an passenden Zitaten bot, stand hier in Gartenpracht beisammen. Dante und Göthe, Nietzsche und Schopenhauer, überragende Menschenreiser verschiedenster Färbung dienten in gleicher Weise zur Begründung des Satzes, daß es eine Autorität geben müsse, die dem Menschen einen Halt bietet im wogenden Getriebe der Meinungen, daß man das Herrliche nicht übersehen dürfe, was die großen Traditionen Festes und ewig Wirkendes aufgestellt haben. Seht, was ihr habt, rief der Protestant uns zu, was ihr Katholiken habt in den säulenfesten Dogmen Jahrhunderte überstrahlender Wahrheiten und Prinzipien. Wenn ein Geistlicher uns das sagt, meinen wir dahinterschnüffeln zu müssen, ob nicht standesmäßige Präponderanz dahinterstecke. Der protestantische weltliche Gelehrte muß es uns sagen. Der Vortrag bot kein Absprechen, kein lächelndes Verneinen, es war das Ergebnis ernster Betrachtung, tiefsten Denkens."

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

mehr, andere lösten für die Bäume einen angemessenen Preis, welch' letztere durchweg sehr nieder taxiert waren. Gegenüber dem freihändigen Verkauf wurde unseres Wissens nirgends mehr erzielt als der mit dem Ankauf betraute Beamte geboten hatten, in einzelnen Fällen wohl aber weniger. Am Montag, den 17. Mai, wird nun von hier aus mit der Verbreiterung des Dammes begonnen.

+ **Donaueschingen,** 17. Mai. Heute morgen 10 Uhr fand die Eröffnung des neuen Volksschulhauses statt. Ansprachen hielten Herr Bürgermeister Fischer, Herr Kreisschulrat Steiger und Herr Hauptlehrer Bender. Die Gesänge der Schüler dirigierte Herr Hauptlehrer Dillinger.

Freiburg, 17. Mai. Die hiesigen Friseurgehilfen haben gekündigt, da die Meister ihren Forderungen nicht stattgegeben haben. Die Gehilfen verlangen den 8 Uhr-Ladenschluß an Werktagen und den 12 Uhr-Ladenschluß an Sonntagen.

Freiburg, 17. Mai. Nach der provisorischen Feststellung beläuft sich die Zahl immatrikulierenden Studierenden auf 2759. Hiernach ist auch in diesem Semester gegenüber dem Vorjahre wieder eine Zunahme von 151 Studierenden zu verzeichnen.

Die Aerzte und die Reichsversicherungsordnung.

Karlsruhe, 16. Mai. Der ärztliche Kreisverein Karlsruhe, dem 183 im Kreise Karlsruhe praktizierende — — das sind bis auf verschwindende Ausnahmen sämtliche — Aerzte angehören, hat in der zahlreich besuchten Generalversammlung am 14. Mai angesichts des vorliegenden Entwurfes einer Reichsversicherungsordnung einstimmig folgende Resolution gefaßt:

„Die Generalversammlung des Aerztlichen Kreisvereins Karlsruhe bedauert lebhaft, daß die seit vielen Jahren seitens der deutschen Aerzteschaft bezüglich einer gesetzlichen Regelung ihrer Tätigkeit bei den Krankenkassen erhobenen Forderungen in dem Entwurfe einer R.-V.O. wiederum nicht berücksichtigt worden sind und protestiert auf das Entschiedenste gegen die in dem Entwurfe deutlich ausgesprochene Absicht, bei der vertragsmäßigen Regelung dieser Beziehungen die ärztliche Standesorganisation auszuschalten, sowie gegen die durch die Einsetzung obligatorischer nicht paritätischer Schiedsinstanzen tatsächlich bewirkte Aufhebung der Vertrags- und Berufsfreiheit des ärztlichen Standes. Da die organisierte Aerzteschaft gezwungen und entschlossen ist, die Durchführung eines derartigen Ausnahmegesetzes mit allen erlaubten Mitteln zu verhindern, so wird dieses Gesetz, statt den von der gesamten Aerzteschaft aufrichtig gewünschten Frieden zu fördern, zwischen ihr und den Krankenkassen erbitterte Kämpfe auch überall da hervorrufen, wo bis jetzt das beste Einvernehmen unter beiden Teilen geherrscht hat.

Gegenüber den Bestimmungen des Entwurfes hält die Generalversammlung des ärztlichen Kreisvereines Karlsruhe an der Forderung rein paritätischer, bezüglich aller Verhandlungen über neu abzuschließende Verträge nur fakultativer Schiedsgerichte, sowie der ausdrücklichen Anerkennung der Vertragsfähigkeit der ärztlichen Organisation unverbrüchlich und einmütig fest."

Vermischte Nachrichten.

Hd. Breslau, 17. Mai. Am Sonntag abend spielte sich auf dem sehr belebten Schweidnitzer Stadtgraben eine blutige Eifersuchtsszene ab. Vor dem Café „Kaiserkrone" schoß der Kaufmann Gräzer, Mitinhaber eines großen Putz- und Modewarengeschäftes, auf ein junges Mädchen, das längere Zeit in seinem Geschäft tätig war und mit ihm ein Liebesverhältnis unterhalten hatte, in dem Augenblick, als das Mädchen mit einem Reisenden das Café betreten wollte. Die Kugel ging einem zufällig vorübergehenden Manne durch den Kragen seines Ueberziehers und verletzte das Mädchen nur leicht. Dann drang der Täter mit einem Messer auf das Mädchen ein, nachdem ihm der Revolver von Passanten entwunden worden war. Als er verhaftet werden sollte, zog er einen zweiten Revolver und feuerte einen Schuß auf sich ab, der ihn am Hinterkopf verwundete. Schwer verletzt wurde er nach dem Krankenhause gebracht. Das Mädchen wurde im Café verbunden.

Hd. Frankfurt a. M., 17. Mai. Gestern vormittag gegen 7 Uhr beging der 21 Jahre alte Techniker Karl Windewald von hier einen Mordversuch an seiner Braut Käte Kisser, indem er ihr in der Nähe der Unterschweinstiege eine Kugel in den Kopf schoß. Darauf erschoß er sich selbst. Das Mädchen wurde schwer verletzt ins städtische Krankenhaus geschafft. Die Eltern des Mädchens waren gegen eine Heirat mit dem jungen Manne.

T. Bern, 16. Mai. Ein „fideles" Gefängnis hat der benachbarte Kanton Wallis in seinem Kantonshauptort Sitten. Dort sind am Sonntag Morgen zwei Sträflinge auf den Gefangenwärter eingedrungen haben ihn überwältigt und derart mißhandelt, daß er bewußtlos liegen blieb. Dann nahmen sie ihm die Schlüssel ab und machten sich davon. Der eine der Flüchtlinge ist ein zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilter Raubmörder, der andere ein Einbrecher mit zehn Jahren Zuchthaus. Auf die Flüchtlinge wurde sofort Jagd gemacht und das Interessanteste daran ist, daß neben den Gendarmen und dem Gefängniswärter sich ein Sträfling an der Verfolgung beteiligte. Als die Landjäger an die Strafanstalt kamen und Einlaß begehrten, da öffnete ihnen als Portier ein — Sträfling, der die Polizisten unterrichtete über den Vorfall und ihnen den Weg zeigte, den die Flüchtlinge eingeschlagen hatten. Nachdem der Sträfling den Landjägern noch anempfohlen, sie möchten sich ja beeilen, sonst gelänge ihnen die Verfolgung nicht mehr, schloß der Sträfling wieder das Gefängnistor von innen. Noch am gleichen Tage wurden beide Sträflinge wieder eingefangen. Es dürfte wenig Strafanstalten geben, wo Sträflinge Portierdienste versehen, und ihnen sozusagen die Aufsicht über die ganze Strafanstalt überlassen ist. Dieser Sträfling-Portier hätte während der Abwesenheit der Wärter die ganze Strafanstalt leeren können, aber es gibt scheints im Zuchthaus auch noch ehrliche Leute.

Handel und Verkehr.

Karlsruhe, 15. Mai. **Viehmarkt.** Zufuhr 1351 Stück Ochsen 51, Bullen (Farren) 48, Färsen (Rinder) 37, Kühe 18, Kälber 363, Schafe 0, Schweine 828, Kitzlein 6, Ziegen 0 Stück. Es wurde bezahlt für 50 Kilo Schlachtgewicht: für vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes, 7 Jahre alte Ochsen 81 bis 83, junge, fleischige, nicht ausgemästete u. ältere ausgem. Ochsen 78—80, mäßig genährte, junge, gutgenährte, ältere 72—76, gering genährte Ochsen jeden Alters ——; für vollfleischige Bullen höchsten Schlachtwertes 67—70, mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere Bullen 65—67, gering genährte Bullen 64——; für vollfleischige ausgemästete Färsen (Rinder) höchsten Schlachtwertes 78—80; für vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 65—70, ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe 55 bis 63, mäßig genährte Rinder 74—77; gering genährte Kühe 50—54; feinste Mast (Vollm.-Mast) und beste Saugkälber 98—102, mittlere Mast- u. gute Saugkälber 95—98, geringe Saugkälber 93——; ältere gering genährte (Fresser) ——; Mastlämmer und jüngere Masthammel ——, ältere Masthammel ——, mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) ——.——; für vollfleischige Schweine der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 68—70, fleischige Schweine 67——, gering entwickelte Schweine ——, Sauen und Eber —; für Kitzlein 3—5 M. Tendenz des Marktes: langsam.

— **Karlsruhe.** (Schlachthof.) In der Woche vom 10. Mai d. 15. Mai wurden im hiesigen Schlachthof geschlachtet 1646 Stück Vieh und zwar: 227 Stück Großvieh (74 Ochsen, 65 Rinder, 43 Kühe, 45 Farren), 540 Kälber, 747 Schweine, 77 Hammel, 11 Ziegen, 40 Kitzlein, 0 Ferkel, 4 Pferde. 13 683 Kilo Fleisch wurden außerdem von auswärts eingeführt und der Beschau unterstellt.

Mannheim, 18. Mai. (Effekten-Börse). Die heutige Börse verlief sehr ruhig. Geschäft fand in Oberrhein. Versicherungs-Aktien zu 570 statt, zu welchem Kurs die Aktien noch gesucht blieben. Sonstige Notizen: Rheinische Kreditbank-Aktien 138¾ G., 138¾ B., Süddeutsche Kabelwerke-Aktien 129 G., Zuckerfabrik Waghäusel-Aktien 140 G., 141.70 B.

Freiburg, 15. Mai. Auf dem heutigen Schweinemarkt waren zum Verkaufe aufgestellt: 314 Läufer und 589 Ferkel, wovon 314 Läufer zu 28—40 Mk. per Stück und 589 Ferkel zu 18—23 Mk. per Stück verkauft wurden. Verkehr gut. Preisrückgang.

Straßburg, 17. Mai. Auf dem heutigen Schlachtviehmarkt wurden verkauft: 92 Ochsen 134—160, 364 Kühe 100—150, 14 Stiere 124—128, 97 lebende Schweine 140—144, 00 lebende Hämmel 000—000, 58 lebende Kälber 192—212, ferner 00 Ochsenviertel 000, 26 Kuhviertel 92—140, 00 Stierviertel 000, 4 geschlachtete Schweine 136—138, 0 geschl. Hammel 000—000, 0 geschl. Kälber 600—000. Alles für 100 Kg.

Frankfurt a. M., 18. Mai. (Schlußkurse 1 Uhr 45 Min.) Wechsel Amsterdam 169.35, Ital. 807.25, London 20.43, Paris 812.33, Wien 852.25, Privatdisk. 2 7/16 %, 3 ⅜% Dtsch. Reichsanleihe 95.65, 3% Deutsche Reichsanleihe 86.70, 3½% Preußische Konsols 95.65, Oesterreichische Goldrente 100.25, Oesterreichische Silberrente 100.25, 3% Portug. I 62.35, Badische Bank 133.—, Deutsche Bank 243.25, Oesterr. Länderb. 113.70, Rhein. Kreditb. 138.40, Rhein. Hypothekenb. —.—, Ottoman 142.50. — 3½% Baden abgest. —.—, 3½% Baden in Mark 95.30, 3½% do. 1900 95.—, 3% dto. 1896 86.50, Bad. Zuckerfabrik 141.—, Schuckert 126.40, Maschinenfabrik Gritzner 217.—, Karlsruher Maschinenfabrik 207.50, Hamburg-Amerika 118.90, Norddeutscher Lloyd 91.50.

Konkurse in Baden.

Mannheim. Architekt Max Wülfing. M.-T. 24. Juni, P.-T. 15. Juli.

Pforzheim. Kohlenhändler Robert Wolf. M.-T. 19. Juni, P.-T. 3. Juli.

Karlsruher Standesbuch-Auszüge.

Eheaufgebote: 15. Mai. Albin Freiherr v. Reitzenstein von Berlin, Leutnant hier, mit Hildegard Freiin von Reitzenstein von München. — Arthur Naumann von Gera, Ingenieur in Frankfurt, mit Johanna Schmidt von Durlach.

Eheschließungen: 18. Mai. Fritz Räuber von Zell, Mechaniker hier, mit Luise Schäfer Witwe von Gimbsheim. — Eduard Wörner von Worberg, Oberpostassistent hier, mit Elisabetha Schwöbel von Falkengesäß. — Heinrich Schmitt von hier, Installateur hier, mit Josefine Beck von hier. — Rudolf Falch von Brieg, Regierungs-Referendär in Breslau, mit Hertha von Brauchitsch von Schwerin.

Todesfälle: 15. Mai. Ludwig Barbon, Mechaniker, ledig, alt 23 Jahre. — Salomon Hirsch-Traub, Metzger, ein Ehemann, alt 70 Jahre. — Johanna, alt 4 Jahre, Vater Gottlob Finkbeiner, Schneider. — Friedrich, alt 13 Tage, Vater Friedrich Klouda, Optiker. — Oskar, alt 12 Tage, Vater Damian Johs, Bäckermeister. — Rosa, alt 14 Tage, Vater Franz Walz, Reservebeizer. — 16. Mai. Albert, alt 16 Tage, Vater Anton Glasstetter, Schneider. — Arthur, alt 1 Jahr 10 Monate 7 Tage, Vater Johann Winkler, Tapezier. — Juliane Mäder, alt 82 Jahre, Witwe des Taglöhners Bernhard Mäder. — Magdalene Stauffert, alt 63 Jahre, Witwe des Großh. Mundschenks Johann Stauffert. — Luise Lentz, alt 26 Jahre, Ehefrau des Landwirts Wilhelm Lentz. 17. Mai. Gottfried, alt 2 Jahre, Vater Gottfried Lucas, Schiffer. — Daniel Weil, Metzgerlehrling, ledig, alt 17 Jahre. — Frieda Beyer, alt 46 Jahre, Ehefrau des Kanzlisten Richard Beyer. — Heinrich, alt 7 Jahre, Vater Valentin Deininger, Schneider. — Sofie Hirsch, alt 83 Jahre, Witwe des Kaufmanns Raphael Hirsch. — Eduard Brunner, Pflästerer, ledig, alt 49 Jahre.

Großh. Hoftheater.

Mittwoch, 19. Mai. 42. Vorstellung außer Abonnement. Einmaliges Gastspiel des Englischen Theaters (Meta Illing): Mr. Hopkinson, Schwank in 3 A. v. Carton. Anfang 8 Uhr.

Donnerstag, 20. Mai. Abtl. A. 60. Abmts.-Vorstellung. Der Ring des Nibelungen. 2. Tag: Siegfried in 3 A. von R. Wagner. Siegfried: Fritz Trotorff vom Stadttheater in Breslau als Gast. Anfang halb 7 Uhr, Ende nach halb 11 Uhr.

Kupfer und Kupferminenaktien.

Kupfer nimmt in zusehend steigendem Maß die Aufmerksamkeit aller Interessenten in Anspruch, weil es auf einem Preis angelangt ist, der wohl zurzeit des großen amerikanischen Finanzkrachs von 1907 erklärlich war, unter den heutigen Verhältnissen aber abnorm niedrig erscheint. Vor jenem Ereignis notierte Standard-Kupfer in London 111 Pfund Sterling, heute aber etwa 60, dabei wächst der Verbrauch neuerdings zusehends, und was von ganz besonderer Bedeutung ist, in New-York hat sich die Nachfrage nach dem Metall in der jüngsten Zeit beträchtlich belebt. Das vornehmste Londoner Finanzblatt, der „Statist", bemerkte dazu in seiner vorletzten Nummer: „Nach unserer Ueberzeugung sind die Aussichten auf stetig steigende Kupferpreise ungleich größer, als auf nennenswerte Reaktionen, und zwar aus folgenden Gründen. Handel und Industrie der Welt beginnen abermals aufzuleben, der Kupferbedarf für elektrische Zwecke wächst, und ein bedeutend gesteigerter Verbrauch steht im Zusammenhang mit den gewaltigen Schiffsbauprogrammen der Großmächte zu erwarten. Der niedrige Preis wirkt zudem anregend auf den Konsum." — Zu alledem ist noch hinzuzufügen, daß Aluminium längst viel zu teuer ist, um mit Kupfer konkurrieren zu können, und daß seine Produktion daher bedeutend zurückging. All das erklärt das zusehends wachsende Interesse für die Aktien von Kupferminen, deren Notierungen in vielen Fällen zurzeit um volle 75 Prozent zurückgingen, indes Kupfer selbst um 50 Prozent fiel. So z. B. fand in neuerer Zeit ein bedeutendes Geschäft in den Aktien Otavi-Mine statt, dem jedoch die Größe der Stücke (sie notieren jetzt etwa 12 Pfd. Sterl.) Schranken zog. Besonderer Popularität erfreuen sich die Aktien der binnen wenigen Jahren berühmt gewordenen australischen Mount Lyell Mining-Kupfermine, welche Gesellschaft, trotz des niedrigen Kupferpreises, noch immer 17½ Proz. Dividende zu verteilen vermag. Ein Seitenstück zu dieser, und zwar im doppelten Sinn, ist die Mount Lyell Consols Mine, ihre unmittelbare Nachbarin. Diese Mine, deren Aktien im Nennwert von 7 s 6 d heute 8 s 6 d notieren, wird in den nächsten Monaten mit der Verhüttung beginnen, nachdem sie inzwischen eine bedeutende Erzmenge aufgeschlossen hat. Die Bescheidenheit ihres Kapitals von 93 750 Pfd. Sterl. muß es ihr natürlich erleichtern, auf dasselbe lohnende Dividenden zu verdienen, und wie ungemein günstig man ihre Aussichten an den Börsen beurteilt, geht schon daraus hervor, daß die Aktien vor dem amerikanischen Finanzkrach zu 18 s gefragt waren. Die Gesellschaft befindet sich in einer ausnehmend kräftigen finanziellen Position, da sie noch über 20 000 Pfd. Sterl. Betriebskapital verfügt, und mit vollständigen, vorzüglichen Anlagen ausgerüstet, es je nach Bedarf für allgemeine Zwecke zu verwenden vermag. Die Mount Lyell Consols Mine gilt als eine der aussichtsreichsten Kupferunternehmungen.

Etwas Festliches und Einladendes hat stets frische schneeweiße Wäsche. Darum sollte jede Hausfrau nur mit Luhns waschen, jeder Hausherr nur mit Luhns waschen lassen, und überhaupt jeder dafür sorgen, daß seine Wäsche, auf deren Erhaltung und Aussehen er Wert legt, nur mit Luhns behandelt wird; es lohnt sich. Erkenntlich am Rothand.

Vornehme Herren-Bekleidung
Hervorragend elegante
Sacco-, Jackett- und Gehrock-Anzüge, Paletots und Raglans.
Voller Ersatz für Mass.
Gummi-Mäntel englische Façons. **Einzelne Hosen.** Fantasie-Westen aparte Neuheiten.
Loden-Mäntel Facon Garmisch, Graz etc.
Spiegel & Wels
Karlsruhe.

Südstadt.
Klapp- u. Seidenhüte
Herren-Filzhüte
Neueste Formen ◆ Moderne Farben
Mützen, Regenschirme etc. etc.
Hermann Rinkler,
Schützenstrasse 38 a. — Gegenüber der Volksschule.

Fahrrad-Reparaturwerkstätte
P. Eberhardt
Amalienstr. 18, Teleph. 1304
empfiehlt sich zur Uebernahme sämtlicher Reparaturen an Fahrrädern aller Systeme. — Zur gründlichen Reinigung und Instandsetzung jetzt beste Gelegenheit. — Emaillierung, Vernickelung. — Neue Pneumatiks und Zubehörteile allerbilligst. — Freilauf-Einrichtung für alle Fabrikate. Die Räder werden abgeholt und wieder zugestellt. Alle Aufträge werden prompt erledigt.

Sanften, langanhaltenden Schnitt

garantiert meine Spezial-Marke
Hummel-Rasiermesser.
In allen Breiten vorrätig!
Alte Rasiermesser werden bei mir sorgfältigst fachgemäss geschliffen mit Garantie für guten Schnitt. Versand nach auswärts.
Karl Hummel, Werderstrasse 13.

Handschuhe, Krawatten, Gürtel, Schirme, anerkannt vorzügliche Qualitäten, empfehlen
Ludwig Oehl
Nachfolger
Karlsruhe
Kaiserstrasse 112.

Karlsruhe—Mühlburger
Dampf-Wasch- und Plätt-Anstalt
Rheinstraße 113. Telephon 2255.
Spezialität: Stärke-Wäsche
in absolut feinster, einwandfreier Ausführung.
Prompte Bedienung bei freier Abholung und Rücklieferung.
Große Rasenbleichen. Trocknung im Freien.
Nach Auswärts franko gegen franko.

Woerl's Reise-Führer.

Zigarren und Zigaretten
in nur prima Ware bei
Emma Ebner, Karlsruhe,
vis-à-vis der Bahnpost.

Glockengiesserei Karlsruhe i. B.
Telefon Nr. 1243 Inh.: Gebrüder Bachert Bannwald-Allee 44

empfiehlt in bester Ausführung:
Komplette Kirchengeläute.
Eiserne Glockenstühle.
Reparaturen und Umguss.
Eigenes Konstruktionsbüro.
Beste mod. Giesserei-Einrichtung.
In der letzten Zeit über 50000 kg Glocken geliefert u. a. Dreifaltigkeitskirche in Offenburg i. B. 5 Glocken ca. 6000 kg und Bonifatiuskirche Karlsruhe i. B. 7 Glocken ca. 8000 kg
Zeugnisse u. Kostenvoranschläge zu Diensten.

Pilo ist überall zu haben

Die **Städt. Brockensammlung,** Schwanenstr. 4, nimmt für die Bedürftigen der Stadt dankbar jede Gabe in Hausrat, Männer-, Frauen- und Kinder-Kleider, Wäsche, Stiefel 2c. entgegen.

Räumungs-Ausverkauf bis 25 Proz. Rabatt
A. HAUNZ, Kaiserstrasse 108.
Reise-Artikel, Feine Lederwaren.
Damen-Taschen letzte Neuheiten.

Empfehlungen von

Hotels, Restaurants, Gasthöfen, Luftkur- und Badeorten, Konzert-Unternehmungen etc.

Genesungsheim der Stadt Karlsruhe.

in Baden-Baden für erholungsbedürftige Frauen und Mädchen von Karlsruhe. Taxe 2 Mk. 50 Pfg. pro Tag.

Anmeldung bei der Direktion des städtischen Krankenhauses.

Sanatorium „Carolinum“

in der alten Deutschordensstadt **Mergentheim,** „dem deutschen Karlsbad“, im herrlichen Taubertal, an der Linie Lauda-Würzburg, modern eingerichteter Neubau mit schönen Gartenanlagen, Hauskapelle, Konvers.-Raum, Liegehalle. Angenehmer Aufenthalt für **Kurgäste** und Erholungsbedürftige. **Diätkuren.** Arzt täglich im Hause. Verpflegung durch barmh. Schwestern. Preise einschl. Zimmer I. Kl. von 5 Mk. an, II. Kl. von 4 Mk. an für den Tag. Prospekte und nähere Auskunft durch die Verwaltung des Carolinum in

Bad Mergentheim.

Schöllbronn (Amt Ettlingen).

Gasthaus zur Sonne — Pension.

Gesellschaften, Vereinen, Schulen und Ausflüglern empfehle meine geräumigen Lokalitäten nebst großem Garten und Spielplatz.
Gute Küche, reine Weine, Apfelwein, ff. hell und dunkel Exportbier.
Schöne Waldpartien. Post und Telefon.

E. Wipfler.

Kneipp'sche Kur Jordanbad

in der ersten großen ärztlich geleiteten Kneipp'schen Wasserheilanstalt bei **Biberach** (Württemberg), Bahnlinie Ulm-Friedrichshafen. Komfortable neue Einrichtung, neue vortreffliche Betten. Elektr. Licht. Mäßige Preise. Vorzügliche Verpflegung mit Zimmer I. Klasse und Licht von 4.40 Mk. an. II. Klasse von 2.60 Mk. an. Prospekte kostenfrei durch die Kurärzte: **Dr. J. N. Stützle** und **Dr. Ehmann** und die **Badeverwaltung** (Schwester Oberin).

Carola-Quellen reinigen die Nieren.

Zur Frühjahrskur trinken Sie bei Störungen der Nierenfunktionen und der Harnorgane, Steinleiden und Gicht täglich frühmorgens 1 fl. Carola-Heilquelle; 10 Flaschen genügen, um Sie vom Erfolg zu überzeugen. Fragen Sie Ihren Hausarzt! In allen Apotheken u. bess. Mineralwasserhandlungen erhältlich.

sowie in der Mineralwassergroßhandlg. Kux & Finner, Zirkel 30, Tel. 255, und in der eigenen Niederlage: A. Müller, Karlsruhe-Mühlburg, Rheinstr. 42, Tel. 1233. Prosp. durch Carolabad, A.-G., Rappoltsweiler, Südvog.

Unentbehrlich für jede Familie!

Stadtgarten.

Bei ungünstiger Witterung **Festhalle.**

Morgen, den 20. Mai, nachmittags 4 Uhr, (Christi Himmelfahrt.)

FEST-KONZERT

von der gesamten Kapelle des

Badischen Leib-Grenadier-Regiments

unter Leitung des Königlichen Musikdirektors **Adolf Boettge.**

Eintritt: Abonnenten . . . . . 20 Pfg.
Nichtabonnenten . . . 50 Pfg.
Programm 10 Pfg.

Die Musikabonnementskarten haben Gültigkeit.
Die Eintrittskarten berechtigen nur zum einmaligen Eintritt.

Heute, den 19. Mai, nachmittags 4 Uhr,

Mittwochs-Konzert

(Volkstümliche Opernmusik).

Städtisches Vierordtbad.

Gründlicher Schwimmunterricht

wird erteilt an **Erwachsene** und **Kinder** beiderlei Geschlechts.

Preis für Erwachsene . . . . . 10 *M*
„ „ Kinder unter 14 . . . . . 6 „

Ferienkolonien für arme, kränkliche Schulkinder der Stadt Karlsruhe.

Aufruf.

Mit der Zunahme der Bevölkerung unserer Stadt mehrt sich auch die Zahl derjenigen Kinder, die zur Kräftigung ihrer Gesundheit neben einfacher, reichlicher und nahrhafter Kost einen mehrwöchentlichen Aufenthalt in „Luft, Licht und Sonne“ dringend nötig haben. Sind doch im letzten Jahre von den Lehrern und Schulärzten zusammen 447 Kinder als erholungsbedürftig für unsere Ferienkolonien vorgeschlagen worden, wovon Dank der opferwilligen Unterstützung unserer Mitbürger 100 Mädchen und 75 Knaben entsendet werden konnten.

Um nun auch im kommenden Sommer einer größeren Anzahl bedürftiger Kinder einen Landaufenthalt zu ermöglichen, wenden wir uns wiederum an den oft erprobten Mildtätigkeitssinn unserer Mitbürger und bitten herzlich und dringend um freundliche Gaben an Geld und später auch an Kleidungsstücken zur Reiseausrüstung für die auszusendenden Kolonien.

Karlsruhe, den 3. Mai 1909.

Das Komitee (Geschäftsstelle: Kreuzstraße 15, Zimmer Nr. 13).

Dr. Appel, Stadtrabbiner, Kaiserstraße 34 a; Dr. Bähr, Medizinalrat, Kaiserstraße 223; Dr. Brian, Medizinalrat, Amalienstraße 79; Dr. Doll, Hofrat, II. Vorsitzender, Ritterstraße 26; Föhrenbach, Geh. Oberregierungsrat, Landeskommissär, Kaiserstraße 178; Fritz, Oberlehrer, Sommerstraße 10; Geier, Obersekretär, Schriftführer, Bahnhofstraße 44; Dr. Gerwig, Stadtschulrat, I. Vorsitzender, Kreuzstraße 15; Hahner, Oberlehrer, Durlacher Allee 16; Händel, Stadtrat, Stefanienstraße 37; Dr. Hoffmann, Medizinalrat, Kriegstraße 11; Dr. Horstmann, Bürgermeister, Kriegstraße 89; Frau Kommerzienrat Hoepfner, Rintheimerstraße 15; Huber, Privatier, Kaiserstraße 185; Knörzer, Geistlicher Rat, Erbprinzenstraße 14; Kretzmann, Major a. D., Bismarckstraße 23; Frau Oberbürgermeister Lauter, Kriegstraße 98; Fräulein Lutz, Inspektorin, Rüppurrerstraße 46; Dr. Müller, Medizinalrat, Baischstraße 2; Peter, Bankdirektor, Schatzmeister, Kreuzstraße 1; Rapp, Stadtpfarrer, Friedrichsplatz 15; Frau Geh. Hofrat Rebmann, Vorholzstraße 9; Dr. Resch, Stadtarzt, Kriegstraße 29; Frau Oberamtsrichter Dr. Sautier, Ettlingerstraße 25; Schneider, Geh. Kommerzienrat, Erbprinzenstraße 31; Siegrist, Oberbürgermeister, Fichtestraße 1; Specht, Hofrat, Hirschstraße 62; Stehlin, Hauptlehrer und städt. Turninspektor, Kaiserstraße 55; Dr. Steiner-Stadt- und Schularzt, Ettlingerstraße 1; Dr. Stroebe, Hofapotheker, Kaiserstraße 201; Dr. Troß, Hofrat, Nowacks-Anlage 13; Williard, Baurat, Sofienstraße 35; Ziegler, Medizinalrat, Westendstraße 74.

Außerdem haben die Güte, Beiträge entgegenzunehmen: die Herren Geistlichen, die Herren Direktoren der Mittelschulen, Herr Hofrat Ordenstein und die Herren Oberlehrer der hiesigen Volksschulen.

Polstermöbel

werden in unserem Etablissement in ganzem Zustande tadellos chemisch gereinigt.

Färberei u. chem. Waschanstalt
vorm. **Ed. Printz** Akt.-Ges.
Kaiserstr. 65 — Kaiserstr. 193 — Kaiserstr. 245
Kaiserallee 31 — Erbprinzenstr. 10 — Schützenstr. 8.
Telefon Nr. 63.

Katholischer Gesellenverein Karlsruhe.

Nächsten Donnerstag (Christi Himmelfahrt), abends 8½ Uhr:

Familienabend

mit humoristischen Lichtbildern.

Der Präses.

Katholischer Arbeiterverein Karlsruhe.

Am **Donnerstag, den 20. Mai** (Christi Himmelfahrt), **abends 8 Uhr,** findet im unteren Saale des Café Nowack

Familenabend mit Vortrag

statt, wozu die Mitglieder nebst Familienangehörigen zu zahlreichem Erscheinen freundlichst eingeladen werden. **Der Vorstand.**

Katholischer Männerverein der Oststadt.

Familien-Ausflug.

Sonntag, den 23. Mai, nachmittags 1 Uhr 45 Minuten Abfahrt am **Albtalbahnhof** (Meßplatz) nach **Busenbach.** Von da unter Führung der Reichenbacher Musikkapelle Fußmarsch auf schattigem Waldweg nach **Reichenbach** (½ Stunde). Hier gemütliches Zusammensein bei musikalischen und gesanglichen Vorträgen im Gasthaus zur **Krone** bis zur Rückfahrt 7.41 ab Reichenbach. Für genügend Platz ist dur Bereitstellung von Wagen gesorgt. Fahrpreis für Hinfahrt 30 Pfg., für Rückfahrt 40 Pfg.

Zu diesem Vereinsausflug laden wir unsere verehrlichen Mitglieder nebst Angehörigen freundlichst ein und bitten um zahlreiche Beteiligung.

Frühzeitiges Erscheinen wegen der Fahrkartenausgabe und Versammeln beim Güterschuppen (Standort der für uns bestimmten Wagen) erwünscht.

Mittwoch, den 26. Mai, abends ½9 Uhr, im **Saalbau,** Ecke Gottesauer- und Lachnerstraße,

Vereins-Versammlung

mit Vortrag des Herrn **Pfarrkuraten Stumpf** über **„Mohamed und der Koran“.**

Auch hierzu sind unsere verehrlichen Mitglieder freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Kathol. Arbeiterverein Karlsruhe und Männerverein der Südstadt (Sängerabteilung).

Sonntag, den 23. Mai, Sängerausflug nach **Klingenmünster.** Abfahrt Hauptbahnhof 5.15 Uhr, Mühlburgertor 5.22 Uhr nach Klingenmünster. Daselbst für die Teilnehmer hl. Messe. Fußtour (ca. 3 Stunden) über Madenburg—Trifels nach Anweiler. Mittagessen im Schwan mit geselliger Unterhaltung. Ankunft in Karlsruhe 9.07 Uhr oder 10.48 Uhr. Mittagessen 1 M. 60 Pf. Fahrpreis 2 M. 15 Pf. Die Mitglieder des Vereins, sowie diejenigen des kath. Männervereins der Südstadt, mit ihren Angehörigen sind zur Teilnahme hierzu freundl. eingeladen. Einzeichnungslisten liegen auf bis spätestens Donnerstag abend bei Herrn Vorstand Eichelser, Luisenstraße 77, beim Gesangswart Fuchs, Bürgerstraße 16, sowie im Sängerlokal Wolfsschlucht. Die Teilnehmer wollen sich ¼ Stunde vor der Abfahrt am Bahnhof einfinden.

Der Gesangswart.

Die Bürgermeisterstelle

der Stadtgemeinde **Bühl** ist infolge Ablaufs der Dienstzeit des bisherigen Inhabers auf **1. August** ds. J., eventuell auch später, neu zu besetzen.

Geeignete, in der Gemeindeverwaltung vertraute Bewerber wollen sich bis spätestens **14. Juni** d. J. bei unterzeichneter Stelle schriftlich unter Angabe der Personalien, der bisherigen Tätigkeit und der Gehaltsansprüche melden.

Bühl, den 13. Mai 1909.

Gemeinderat:
Stehle Stratthaus.

Große

Schuhwaren-Versteigerung.

Freitag, den 21. u. Samstag, den 22. Mai, nachmittags 2 Uhr,

versteigere ich öffentlich gegen bar

Herrenstrasse 16:

ca. 3000 Paar Kinder-, Damen- und Herrenstiefel, gelb und schwarz — Pantoffel, Halb-Lasting- Segeltuch- und Spangenschuhe,

wozu Liebhaber höflichst einladet

Telefon 1916. **Leop. Gräber, Auktionator.**

Geschäftsverkauf.

Gutgehendes, gemischtes Warengeschäft in Landstädtchen Mittelbadens, mit langjähriger, treuer Kundschaft, wegen Todesfall zu verkaufen. Angebote unter Nr. 440 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Rucksäcke

für Kinder von 45 Pfg. an
„ Erwachsene „ 1.35 Mk. „

bis zu den besten Qualitäten, empfiehlt in größter Auswahl

Kofferhaus
Geschw. Lämmle,
Kronenstraße 51
nächst der Kriegstraße.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Nähmaschinen und Fahrräder,

nur erstklassige Fabrikate, liefere unter Garantie von 70 Mk. an.

Eigene Reparatur-Werkstätte.

W. Rahm, Mechaniker,
Karlsruhe-Mühlburg, Brahmsstraße 3.

Mühlburg,

Albstraße.

Wannenbäder.

Täglich, auch an Sonn- und Feiertagen.

Todtmoos

Höhenluftkurort (840 m ü. M.) im südlich. bad. Schwarzwald. Postverbind. v. Bahnst. Wehr. Linie Basel Schopfheim—Säckingen. Herrl. Gegend mit ausgeprägtem Schwarzwaldcharakter und für Wintersport geeignet, beliebter Wallfahrtsort.

Gasthof und Pension zur Sonne

gut bürgerliches Haus in erhöhter, freier Lage, mit neuem, geräumigem Speisesaal, neu eingerichteten Zimmern mit Balkons, Zentralheizung und elektrisches Licht. Pension mit Zimmer von 4½ Mk. an. Bis 1. Juli und nach 1. September ermässigte Preise. **Rudolf Jordan,** Eigentümer.

Hausverkauf.

In nächster Nähe Karlsruhes ist ein zweistöck. **Wohnhaus** m. groß. freisteh. Werkstatt in guter Geschäftsl., passend für Glaser, Blechner 2c. unter sehr günst. Beding. alsbald zu verk. Käufer wird vom Verk. geschäftl. unterstützt. Angebote unter Nr. 433 an die Geschäftsstelle des „Bad. Beob.“ erbeten.

St. Blasien. Pfingstaufenthalt.

Höhenluft-, Wald- und Terrainkurort, Sommerfrische. **Bad. Schwarzwald,** 800 m ü. M. Inmitten uralter Tannenforsten gelegen, in unmittelbarer Nähe des Feldberges (1500 m)

Bis 1. Juli bedeutend ermässigte Preise.

Hotel und Kurhaus I. Ranges.

Grösster Komfort, neue Halle, Lift. Pension. **Diätkuren,** Elektro-hydrotherapeutische Einrichtungen ohne Zwang. Luftbäder. Lungenkranke ausgeschlossen. **Autogarage.** Reunions. **Stützpunkt** für Ausflüge nach den höchsten Punkten des Schwarzwaldes.

Von Titisee und Waldshut 1½ stünd. Autofahrt. Illustrierte Prospekte kostenlos.